

# Wie es um Kriegsdenkmale in Uhlstädt-Kirchhasel steht

Rudolstädter Gymnasiasten befassen sich mit diesem Thema- und finden Erstaunliches heraus

**Heike Enzian**

**Kirchhasel/Rudolstadt.** Es gibt sie fast in jedem Ort: Gedenksteine und Gräber, mit denen an die Opfer von Krieg und Gewalt erinnert wird. Doch der Umgang damit ist sehr unterschiedlich. Kriegerdenkmäler und Kriegsgräber - Heldenkult oder Mahnmale? Diesem Thema haben sich jetzt drei Abiturienten des Rudolstädter Gymnasiums Fridericianum im Rahmen ihrer Seminarfacharbeit gewidmet. Und sind dabei zu erstaunlichen Erkenntnissen gekommen.

„Was uns schon am Anfang unserer Recherche überrascht hat war, dass es fast in jedem Dorf diese Denkmale oder Gräber gibt. Das hatten wir nicht gedacht“, sagt Mika Weyer, einer der drei Autoren der Arbeit. Die Schüler sind in jeden der 32 Ortsteile der Gemeinde Uhlstädt-Kirchhasel gefahren und haben die Krieger- und Kriegsoferdenkmale besichtigt. Sie haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Denkmale zu fotografieren, ihren Zustand, die Standorte, Inschriften und Symbole zu dokumentieren sowie die darauf enthaltenen Namen zu erfassen. Ihre Erkenntnis: Häufig sind die Denkmale verwildert,

Schriften sind kaum mehr lesbar. Ziel der Projektarbeit war es unter anderem, an die Schicksale der Opfer zu erinnern und zu erfahren, wer sich um die Denkmale kümmert. Wer waren die Geldgeber, Stifter und Auftraggeber für die Denkmale? Und welche Rolle spielen sie in der Gegenwart? Unter anderem mit einer Umfrage habe sich die Abiturienten diesen Fragestellungen genähert.

## **Alle Denkmale in den 32 Ortsteilen dokumentiert**

Wie aber sind Marcello Ring, Polat Ülke und Mika Weyer auf dieses Thema für ihre Arbeit gekommen? „Durch meinen Opa“, sagt Mika Weyer. Ortschronist und Hobbyhistoriker Jürgen Weyer hat die Anregung gegeben. „Weil es um einen Teil der Geschichte geht, der womöglich droht, in Vergessenheit zu geraten und um die Auseinandersetzung mit der Frage, ob die vorgefundenen Kriegsgräber ihre Aufgabe als Gedenkstätte für die Opfer sowie als Mahnmal für den Frieden erfüllen“, wie er sagt.

Die jungen Männer sind im Rahmen ihrer Arbeit zu dem Ergebnis gekommen, dass die Mehrheit der von ihnen Befragten der Meinung

ist, dass die Denkmäler geschichtlich sehr interessant sind und als Erinnerungsorte erhalten bleiben sollen.

Wenn sich spätere Generationen mit dem Thema Kriegsdenkmäler in Uhlstädt-Kirchhasel befassen, werden sie auf die Arbeit der drei Abiturienten stoßen. Denn ein Ergebnis ihrer Recherchen ist eine Erinnerungstafel, die auf dem Friedhof in Kirchhasel aufgestellt wird. Darauf werfen sie einen Blick weit zurück in die Geschichte. „Die ersten Kriegsdenkmäler wurden nach dem Napoleonischen Kriegen 1800 bis 1814 errichtet. Davon gibt es nur wenige im Landkreis. Eine größere Anzahl Denkmäler errichtete man nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870-1871“, ist darauf nachzulesen. Ein im Jahr 1888 von Mitgliedern des Kirchhaseler Gesangsvereins „Concordia“ aus diesem Anlass initiiertes Denkmal auf dem Dorfplatz wurde 1954 bei Straßen- und Brückenbauarbeiten abgerissen und nie wieder aufgebaut.

## **Gemeinde unterstützt Aufstellung der Tafel**

Erhalten sind Denkmale auf dem Friedhof, die an die Opfer des Ersten und Zweiten Weltkrieges erin-

nern. So findet der Leser auf der Tafel auch Informationen zu zivilen Opfern des Zweiten Weltkrieges, die in zwei Sammelgräbern bestattet sind und erst 2022 eine würdige Gedenkstätte erhielten. Es heißt: „In dem einen Grab sind 14 Menschen beerdigt, die wenige Tage vor der Besetzung Kirchhasels durch die amerikanische Armee bei einem amerikanischen Tieffliegerangriff auf einen Schnellzug in der Nähe des Kirchhaseler Haltepunktes starben. Weitere schwer verletzte Opfer dieses Flugzeugangriffes starben Tage darauf im Rudolstädter Lazarett und wurden auf dem Nordfriedhof bestattet. Im zweiten Grab sind sechs Opfer beerdigt, die im Sommer 1945 durch sowjetische Armeemitglieder in der Krummsche erschossen wurden.“

Bei der Aufstellung der Tafel hoffen die drei Abiturienten auf die Unterstützung der Gemeinde, die ihnen Bürgermeister Frank Dietzel (Linke) zusagte. Seminarfachlehrerin Carina Haun hat die Schülergruppe bei der Erstellung der Arbeit betreut. „Sie haben sich wirklich viel Mühe gemacht. Mit ihrer Arbeit mit regionalem Bezug haben sie etwas geschaffen, das für künftige Generationen erhalten bleibt“, lobt sie.